



H U B E R T U S

view



VOL. 03 | 2025/26 FÜR SÜDTIROL-GENIESSER

DEU



Fam. Gasser



Hier bin ich Mensch,
hier darf ich's sein.

INHALTSVERZEICHNIS

Genussort mit Ausblick — 11

FÜR SIE RESERVIERT

HUBERTUS
view+

Olympiageschichte(n) vom Kronplatzgebiet — 18

Home of Champions — 26

Olympia ganz nah — 28

Unsere Omi Heidi — 30

Schöne Plätze und große Gefühle — 33

WELLNESS IM HUBERTUS

Ein Leben für traditionelle Werte und große Ideen — 40

AUF TUCHFÜHLUNG MIT
SENIORCHEF CHRISTIAN GASSER

Ihr persönliches Refugium in den Bergen — 44

HOTEL MAP

Der Mann hinter den Kulissen — 46

CHRISTIAN KOFLER – DAS TECHNISCHE
HERZ DES HUBERTUS



Hubertus View — VOL. 3

JAHRESMAGAZIN 2025/26

Gasser Touristik GmbH
Fam. Gasser · Furkelstraße 5
I-39030 Geiselsberg-Olang
Tel. +39 0474 592 104
info@hotel-hubertus.com
www.hotel-hubertus.com

REDAKTION Arnold Kaser

DESIGN Dialog GmbH – Verena Fischnaller

DRUCK Dialog GmbH

ILLUSTRATIONEN Dialog GmbH - Irene Plank,
„Home of Champions“ - Elisabeth Mair

TEXTE „Olympia“ - Arnold Kaser
Weitere Texte - Nadia Mahlknecht,
Sabrina Schenk, Interviews von
Sabine Peer - Heidi Gasser, Christian Gasser

FOTOS Dialog GmbH – Vivien Mitternitzer,
Manuel Kottersteger, Archiv: Familie Gasser

Ein Dank für die freundliche Unterstützung:
CONI - Alex Tabarelli, Armin Niedermair,
Walter Plaikner, Norbert Huber, Günther Huber,
Lorenz Leitgeb, Günther Leitgeb, Gert Mair,
alle im Magazin genannten Personen und
Sportler des Kronplatz Gebietes

VERLAG Dialog GmbH
www.dialog.bz

UMWELTGEDANKEN

Dieses Magazin wurde bei Dialog GmbH in Brixen (Südtirol) gedruckt. Das verwendete Papier ist FSC zertifiziert. Die Dialog GmbH ist Mitglied bei Climate Partner (www.climatepartner.com).

Dialog GmbH erzeugt ihren Strom zu 100 % mit der eigenen Photovoltaikanlage und heizt ihre Räumlichkeiten mit der hauseigenen Hackschnitzelheizanlage. Die beim Magazindruck verwendete Drucktechnik ist zudem überaus ressourcenschonend. Dadurch sind die Mitarbeiter*innen des Betriebes weniger Schadstoffen ausgesetzt. Das vorliegende Magazin ist, verglichen mit einem Druckerzeugnis aus herkömmlicher Produktion, überaus geruchsarm.



Druckprodukt mit finanziellem

ClimatePartner.com/10199-2502-1003



Geschätzte Gäste und Freunde des Hubertus!



Vor drei Jahren entstand die Idee, ein Magazin für unser Haus zu kreieren – zunächst als eine Art Experiment, um zu prüfen, ob ein solches Format bei unseren Gästen Anklang findet. Heute halten Sie bereits die dritte Ausgabe in den Händen, und das Hubertus View Magazin hat sich längst zu einer liebgewonnenen Tradition entwickelt.

Mit diesem Magazin möchten wir Ihnen persönliche Einblicke in unser Haus und unser Leben geben – etwas, das viele unserer Gäste als verbindend und authentisch empfinden. Darüber hinaus ist es uns ein großes Anliegen, Ihnen Spannendes und Wissenswertes aus unserer Umgebung zu präsentieren. In der dritten Ausgabe haben wir den Fokus auf die Geschichte des Sports, insbesondere der Olympischen Winterspiele, gelegt. Wir blicken zurück auf die Spiele von 1956 in Cortina und werfen einen Blick auf die kommenden Winterspiele 2026, bei denen Antholz und Cortina als Austragungsorte in direkter Nähe zu unserem Hubertus eine zentrale Rolle spielen.

Unser Ziel war es, Geschichten für Sie zu entdecken, die aus dieser Perspektive selten oder sogar noch nie erzählt wurden. Wir hoffen, dass diese Sie ebenso zum Staunen und Schmunzeln bringen und Ihnen beim Lesen und Schmökern Freude bereiten.

Herzlichst,
Ihre Gastgeber
Markus und Daniela Gasser

TRAUMHAFTE LAGE

In der Umarmung der Berge
finden Sie Ruhe und Glück.







**WELLNESS FÜR
ARCHITEKTURFANS**

Wo Mut und Innovation
unvergessliche Erlebnisse
versprechen.



WÄRME ZUM WOHLFÜHLEN

Zur Ruhe kommen und die Zeit anhalten gelingt in unseren Saunas besonders gut.



Genussort mit Ausblick

FÜR SIE RESERVIERT

Die Küche im Hubertus wurzelt tief in der Region und wächst zugleich mit einer weltoffenen Haltung.



Echter Geschmack, raffiniert zubereitet.

Die Bergwelt rings um das Hubertus inspiriert zu unverfälschten Geschmackserlebnissen. Der würzige Duft frisch gemähten Almgrases, die Reinheit klaren Bergquellwassers, die Wärme der Sonne an der Felswand, die luftige Klarheit des Gipfelwindes – all das spiegelt sich in den Aromen unserer Gerichte wider. Überlieferte Rezepte aus der Südtiroler Bergküche verbinden sich durch die Hand meisterhafter Könner:innen zu vielseitigen Gerichten. Inspiriert von der Nähe zum Süden und beeinflusst von der Leichtigkeit der mediterranen Küche, wird jeder Genussmoment zu einer Begegnung mit der kulinarischen Identität unseres Landes.

HAUSGEMACHT UND VON HIER.

Zutaten aus vertrauensvollen Händen,
verfeinerte Rezepturen
und leidenschaftliche
Kochkunst: Unser
Versprechen für Ihren
perfekten Genuss-
moment.



Regionalität liegt uns am Herzen.



Handwerk, das man schmeckt.

In der Küche ist es Chefkoch Antonio Triscari mit seinem Team, der Ihre kulinarische Reise begleitet. Die Wahl der Zutaten erfolgt mit höchstem Anspruch an Herkunft und Qualität – viele Produzent:innen kennen wir persönlich und pflegen eine enge, vertrauensvolle Zusammenarbeit mit ihnen.

Manches bereiten wir selbst zu, wie das ofenfrische Brot, das täglich mit den besten Zutaten gebacken wird und Ihren Morgen beim Frühstück in einen verführerischen Duft hüllt. Dazu reichen wir cremige Butter aus Milch von Südtiroler Bergbauernhöfen, Konfitüre aus sonnengereiften Beeren oder naturbelassenen Honig von den umliegenden Almwiesen. Mit jedem Bissen, mit jeder Gabel, zu jeder Tageszeit, erkunden Sie die geschmackvollen Seiten unserer Region.





Ihr Blick schweift über die von Bergspitzen umrahmte Landschaft – direkt vor den großen Fenstern. Egal, wo Sie in unseren Restaurants Platz nehmen, die Atmosphäre am Tisch trägt Sie auf Händen. Alle Räume strahlen alpine Eleganz und Wärme aus, während unsere Mitarbeiter:innen im Service Sie mit einem Lächeln und herzlicher Gastfreundschaft verwöhnen. Erleben Sie das Gefühl des Wohlbefindens, das sich mit jedem Genuss unserer hausgemachten Köstlichkeiten vertieft.



Essen mit Ausblick in unseren Restaurants

BILDSCHÖNE GENUSSPLÄTZE

Sanfte Bergkuppen und schroffe Dolomiten-
spitzen draußen, zurückhaltende Eleganz
und natürliche Materialien drinnen. In den
Speiseräumen fließen Formen, Farben und
Textures ineinander – genau wie auf den
raffiniert zubereiteten Tellern.



Vollwertig und mit dem gewissen Extra.
Die Hubertus-Küche



Wir freuen uns, dass Sie unser Gast sind!

Beim Wein kennen wir uns aus.
Mehr noch: Wir lieben ihn! Unser
Team im Service kennt jede
Flasche, jede Rebsorte und jede
Geschichte dahinter. Die gut
sortierte Weinkarte vereint große
Namen und verborgene Schätze,
sorgfältig ausgewählt von unseren
Sommeliers. Regionale Klassiker
oder Newcomer, erlesene Tropfen
aus Italien und internationale
Raritäten – mit Fachwissen
und Gespür empfehlen sie den
passenden Wein zu jedem
Gericht. Sie mögen Weine mit
mineralischer Würze und feiner
Säure? Oder schätzen vollmun-
dige Tropfen mit viel Aroma und
Substanz? Der exklusive Hubertus-
Weinvorrat wartet darauf entdeckt
zu werden und nimmt Sie mit
auf eine spannende Reise. Von
kleinen versteckten Weingütern in
Südtirol, über renommierte Lagen
in den Top-Regionen Italiens bis
hin zu exzellenten Weinkellereien
im Ausland. Lassen Sie sich
verführen!

ZUHAUSE BEI WEINLIEBHABERN

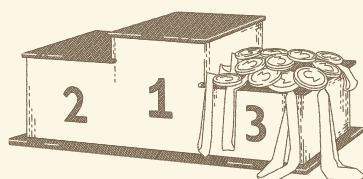
Etiketten aus Südtirol,
Italien, Frankreich und
weiteren ausgezeich-
neten Weinbauregio-
nen reihen sich eine
neben der anderen im
Hubertus-Weinkeller.
Fragen Sie unseren
Sommelier nach seinem
Lieblingswein und pro-
fitieren Sie von seiner
Fachkenntnis.



Die perfekte Begleitung zum Essen. Hier lagert sie.

HUBERTUS

view+



18

OLYMPIAGESCHICHTE(N) VOM KRONPLATZGEBIET

Immer wieder glänzten Sportler:innen aus unserer Region bei Olympischen Winterspielen und schrieben Geschichte. Wir haben einige bisher unerzählte Geschichten für Sie entdeckt.

26

HOME OF CHAMPIONS

Alle Medaillengewinner:innen aus dem Kronplatzgebiet – auf einen Blick.



28



OLYMPIA GANZ NAH

Gleich zwei Austragungsstätten liegen nur einen Steinwurf von unserem Hotel entfernt.

30

UNSERE OMI HEIDI

Sie teilt ihre Geschichte aus ihrem Leben von der Stadt auf den Berg.



VON DER VISION ZUM VERMÄCHTNIS



Paul Zingerle

Wenn die olympischen Ringe 2026 über Antholz erstrahlen, ist das auch dem visionären Lehrer von damals Paul Zingerle zu verdanken. Mit Beharrlichkeit, Passion und einer großen Vision brachte er den Biathlonsport bereits in den 70er Jahren nach Antholz.

Dass Biathlon zur olympischen Disziplin wurde, liegt gar nicht so lange zurück. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Sport, eine Kombination aus Langlauf und Schießen, auch für nicht-militärische Athleten zugänglich. 1954 erkannte das Internationale Olympische Komitee (IOC) Biathlon als eigenständige Sportart an. Bereits Jahre später erkannte der sportbegeisterte und weitsichtige Antholzer Lehrer Paul Zingerle das Potenzial dieser Disziplin. Gemeinsam mit einigen Mitstreitern verfolgte er das ehrgeizige Ziel, in seiner Heimatgemeinde ein internationales Zentrum für den Biathlonsport zu schaffen – trotz anfänglicher Skepsis und gelegentlichem Spott. Der entscheidende Durchbruch kam, als Zingerle zufällig erfuhr, dass die italienische Nationalmannschaft in der Nähe von Sterzing trainierte. Kurz entschlossen suchte er den Kontakt zum Trainer und überzeugte ihn, das Antholzertal zu besuchen. Der Trainer war sofort begeistert. Dank Zingerles Initiative fand 1971 bereits das erste internationale Biathlon-Rennen in Antholz statt, dem zahlreiche weitere folgten. 1975 wurde Antholz erstmals mit der Austragung einer Biathlon-Weltmeisterschaft betraut. Paul Zingerle, der sich in dieser Zeit auch im Tourismusverein, Gemeinderat und Sportverein engagierte, führte 1977 gemeinsam mit Kurt Hinze, dem „Biathlon-Papst“ der DDR, den Biathlon-Weltcup ein. Die beiden bastelten kurzerhand ein Reglement, kauften einen 25 Kilogramm schweren Pokal und vergaben ihn anlässlich der „Internationalen Biathlon-Woche“. Bereits ein Jahr später wurde der Weltcup offiziell eingeführt.

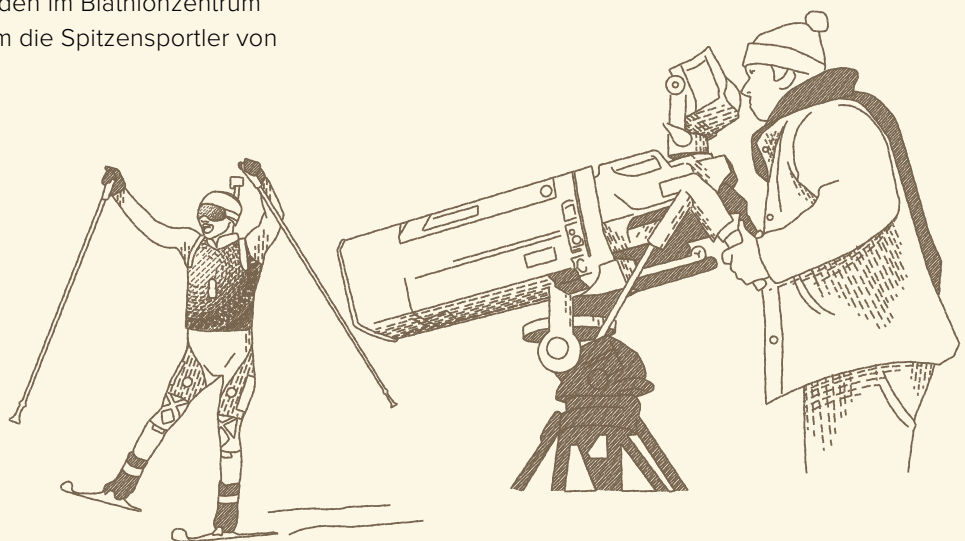
Nach den Weltmeisterschaften von 1975 und 1976 folgte 1983 die dritte WM in Antholz – wiederum unter der Leitung von Zingerle und zahlreichen freiwilligen Helfern. 1984 übergab Zingerle das Amt des Präsidenten des Biathlon-Komitees an Franz Rieder, der 1995 eine weitere WM nach Antholz holte. Zingerle blieb dem Biathlonsport jedoch treu und engagierte sich weiterhin leidenschaftlich. Tragischerweise verstarb er 1992 während einer Reise nach Moskau an Herzversagen. Ab 1997 leitete Gottlieb Taschler, ein ehemaliger Olympiamedaillengewinner, das Komitee. Im Jahr 2016 war Antholz bereits zum fünften Mal Gastgeber einer Weltmeisterschaft. Unter der derzeitigen Führung von OK-Chef Lorenz Leitgeb hat Antholz mittlerweile bereits die sechste Weltmeisterschaft 2020 ausgerichtet. Gemeinsam mit Oslo am Holmenkollen teilt sich Antholz den Spitzenplatz als eine der wichtigsten Biathlon-Stätten weltweit.

Ein Schlüsselargument für die olympischen Biathlonbewerbe 2026 in Antholz war wohl neben der bereits bestehenden Struktur die Erfahrung in der Organisation von Großveranstaltungen. Auch nach den Spielen wird die Anlage nicht nur für zukünftige Großveranstaltungen, sondern auch für den Nachwuchs genutzt. Viele Kinder und Jugendliche finden im Biathlonzentrum ideale Bedingungen vor, um die Spitzensportler von morgen zu werden.

„Biathlon ist nach Fußball und Formel 1 die drittpopulärste Fernsichtsportart der Deutschen. Auch weil die Sender die Rennen als Gesamtkunstwerk inszenieren.“

(Tagesspiegel - Johannes Nedo)

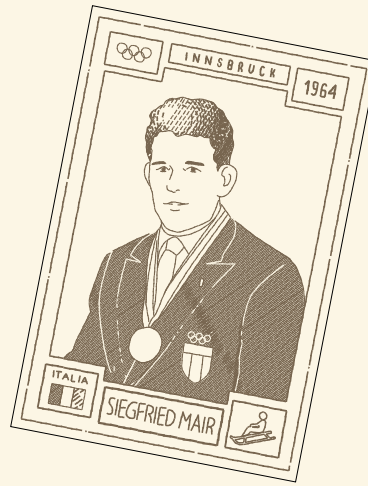
Zahlen unterstreichen den Erfolg: Allein bei den Weltmeisterschaften 2020 wurden 649 Fernsehstunden aus Antholz gesendet – mit 5,5 Mio. Zuschauer bei einem Rennen, das war die höchste Einschaltquote, die je eine Wintersportart in Deutschland erzielte. Im Schnitt waren es 18,9 Mio. pro Tag und 169,1 Mio. insgesamt. Eine unbezahlbare Werbung für Südtirol. „Jetzt blicken wir voller Vorfreude und Spannung auf Olympia 2026“, ergänzt OK-Chef Lorenz Leitgeb.



SÜDTIROLER AUF DEM PODIUM

DER HISTORISCHE RODEL-TRIUMPH VON 1964

Rodeln und Südtirol gehören untrennbar zusammen. Die Winterspiele 1964 in Innsbruck markierten diese Verbindung mit einem historischen Erfolg: der ersten Bronzemedaille für ein Südtiroler Sportlerpaar. Die Olympischen Winterspiele 1964 bleiben Rodelfans in bester Erinnerung. In diesem Jahr wurde Rodeln erstmals als olympische Disziplin zugelassen und in den Wettbewerben Einsitzer (Damen und Herren) sowie Doppelsitzer (Herren) ausgetragen. Damit begann eine Ära, in der die rasanten Rennen auf den Kufen zum festen Bestandteil der Olympischen Spiele wurden. Das Beste an der Premiere aber war: Gleich auf Anhieb war Südtirol mit den Rodlern Siegfried Mair aus dem benachbarten Niederdorf und seinem Partner Walter Außerdorfer unter den Besten. Im Doppelsitzer sausten sie auf Platz drei und errangen so die Bronzemedaille. Ein emotionaler Erfolg, dessen Bedeutung weit



über den sportlichen Triumph hinausgeht. Mair und Außerdorfer holten somit die erste Medaille im Rodelsport bei Olympia für Italien.

Siegfried Mair inspirierte durch seine Leistungen und sein Engagement unzählige Nachwuchsrodler und förderte mit großer Leidenschaft deren Entwicklung. Tragischerweise verstarb das Sport Vorbild viel zu früh: Im Alter von nur 38 Jahren kam Siegfried Mair bei einem Autounfall ums Leben. Sein Vermächtnis jedoch lebt in den Herzen der Südtiroler Sportfans weiter.

MEDAILLEN FÜR ANTHOLZ

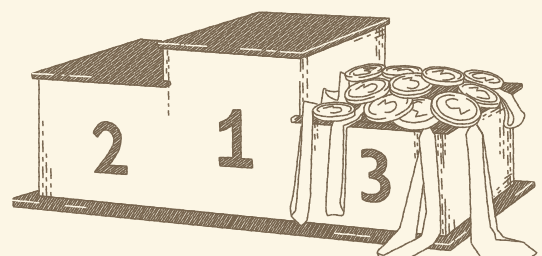
11 X BRONZE – DAS WUNDER VON ANTHOLZ

Wo sich Bronze wie Gold anfühlt: Das Tal begeistert mit einer beeindruckenden Doppelrolle in der Welt des Sports. Zum einen haben nicht weniger als elf Athleten aus der Region olympisches Edelmetall errungen, zum anderen ist Antholz als Austragungsort von Biathlon-Weltcuprennen und Weltmeisterschaften weltbekannt. 2026 wird es zudem zur Bühne der Olympischen Winterspiele – ein Highlight für Sportfans aus aller Welt.

Kein anderer Ort in Südtirol kann auf eine so eindrucksvolle Sammlung von Olympiamedaillen verweisen wie unsere Nachbargemeinde Rasen-Antholz. Dieses Tal gilt nicht nur als Wiege des italienischen Biathlonsports, sondern beherbergt mit dem neu gestalteten Biathlonstadion auch eines der schönsten Zentren für diesen Sport weltweit. Ein Blick auf den Medaillenspiegel zeigt: Allein 10 Olympiamedaillen im Biathlon und eine im Kunstbahnrodeln wurden bisher für Rasen-Antholz gewonnen. Zwar in Bronze, aber wer sich im Sport auskennt, weiß: Im Biathlon kann alles passieren. Ein verfehlter Schuss oder eine plötzliche Wetteränderung, und das Schicksal eines Wettkampfes wendet

sich. Oft war es nur Pech, das den Athletinnen und Athleten eine höhere Platzierung verwehrte, und manchmal das Quäntchen Glück, das ihnen doch noch den Medaillengewinn sicherte. Doch immer erzählen diese Bronzemedailles eine Geschichte von sportlicher Exzellenz, unermüdlichem Training und großer Leidenschaft, die das Antholztal bis heute prägt.

Umso größer ist die Freude, dass die Olympischen Biathlonbewerbe 2026 im Antholztal stattfinden. Vielleicht schaffen es bei den olympischen Heimspielen erneut Athletinnen und Athleten aus dem Tal auf das Siegerpodest – und wer weiß, vielleicht glänzt diesmal sogar eine Goldene, während die ganze Welt auf das Antholztal schaut.



EINE LUSTIGE GESCHICHTE ÜBER RASEN/ANTHOLZ UND OLANG

WENN DAS WÖRTCHEN „WENN“ NICHT WÄRE ...

In einem kleinen, charmanten Eckchen Südtirols, wo die Berge fast so hoch sind wie die Erwartungen der Sportler, liegen die Orte Olang und Rasen-Antholz. Doch bevor wir in die Annalen der Olympischen Spiele eintauchen, müssen wir einen kleinen Ausflug in die Geschichte machen – mit etwas Augenzwinkern und einem Schuss Humor, versteht sich!

Stellt euch vor, es ist das Jahr 1928. Die beiden Gemeinden Olang und Rasen-Antholz, finden sich zusammen, wie zwei alte Freunde, die beschließen, gemeinsam ein Gläschen zu trinken.

„Lasst uns Rasen-Antholz/Olang gründen!“, rufen sie begeistert. Ein Fest der Einheit! Wie so oft Jahre später hat der Wein seine Wirkung und die Freunde streiten sich um die beste Knödelvariante. „Ich will die Speckknödel!“, ruft der eine. „Nein, die mit dem Käse!“, kontert der andere. Und so, nach einigen lauten Diskussionen und vielleicht einem weiteren Glas Wein, beschließen sie 1955, dass es vielleicht doch besser wäre, wieder getrennte Wege zu gehen. So wurden die beiden Gemeinden Olang und Rasen-Antholz wiedergeboren. Doch in der Sportgeschichte bleibt ein kleines, schüchternes Geheimnis verborgen: Wären die beiden Gemeinden zusammengeblieben wie vor 1955, dann hätten die Olympischen Medaillen eine ganz andere Hausnummer gehabt! Stellt euch mal vor: Die

Gemeinde Rasen/Antholz und Olang gemeinsam 14 Olympia-medailen! Das wären knapp ein Drittel der 47 Medaillen, die von Südtiroler Sportlern bei Olympischen Winterspielen bis heute gewonnen wurden. „Wenn wir nur zusammengeblieben wären“, denkt sich der eine oder andere nostalgisch, während er im Stübele bei einem Gläschen Wein die Medaillen an die Wand malt.

Doch der Gedanke „Wenn“ ist ein fieser kleiner Geselle, der immer wieder anklopft. „Wenn ihr nicht auseinandergegangen wärt, hättet ihr die Medaillen!“, flüstert er. Das Wörtchen „Wenn“ könnte man fast zum Ehrenbürger ernennen.

Inzwischen sind die beiden Gemeinden wieder gut miteinander befreundet. Man trifft sich regelmäßig zum Sport – und manchmal auch zu den geselligsten Disziplinen des Landes: „a Stickl Speck essen“ und ein „Glasl“ trinken. Vielleicht denken sie in heiterer Runde auch manchmal an die Medaillen, aber meistens werden sie wohl darüber lachen: Was wäre wenn...



DIE LEGENDÄRE GOLDJAGD IM EISKANAL



Zeichnung der Autogrammkarte von Paul Hildgartner und Walter Plaikner 1972

Im Jahr 1972 schrieben in Sapporo zwei Sportler aus Kiens, ein Ort am Kronplatz, Walter Plaikner und Paul Hildgartner Olympiageschichte, als sie die erste Goldmedaille für Südtirol holten. Über 50 Jahre später sitzen Walter Plaikner, Olympiasieger im Rodel-Doppelsitzer, und Arnold K., Herausgeber des Hubertus View Magazins, in der gemütlichen Stube des Hubertus zusammen. Bei einem Glas Wein tauschen sie Erinnerungen aus und lassen den denkwürdigen Tag und die Emotionen von damals wieder lebendig werden.

Walter, es ist kaum zu glauben, dass seit eurem Olympiasieg in Sapporo schon über 50 Jahre vergangen sind. Ich erinnere mich noch so genau daran, als wäre es erst gestern gewesen. Damals, in meinem kleinen Bergdorf, gab es noch keinen Fernseher. Alles, was wir hatten, war das Radio – und ich saß da, ganz gespannt, und hörte die Nachricht über euren Sieg. Das war pure Begeisterung! Zwei Männer aus unserer Heimat, Olympiasieger – ich war so unfassbar stolz damals. *Anmerkung: Eigentlich waren es gleich drei Athleten aus Südtirol, die an diesem Tag die Weltspitze hinter sich ließen: der Skirennläufer Gustav Thöni holte sich ebenfalls die Goldmedaille.*

Walter Plaikner: Ja, Arnold, diese Erinnerungen sind für mich auch noch ganz lebendig. Paul und ich hatten viel improvisiert und

„Mit einer
halbfertigen Rodel
zur Olympiade
nach Japan.“

probiert. Unsere Rodel war noch im Rohbau, und den Sitz haben wir erst in Japan von einem Sattler anfertigen lassen, und das in glattem Leder. Wir hofften, so den Luftwiderstand zu verringern. Dazu haben wir auch noch längere Kufen an unseren Schlitten montiert, eine Idee von Sepp Mayer, unserem Trainer vom Schliersee, der für uns auch die Schlitten baute – das gab uns letztlich einen entscheidenden Vorteil.

Diese Tüftelei und der Wille zu Gewinnen hat sich ausgezahlt! Und weißt du noch, ich habe damals als Sportfan im Schulalter bei dir um eine Autogrammkarte angefragt. Ich erinnere mich, wie ich Monate darauf gewartet habe und wie glücklich ich war, als ich schließlich den Antwortbrief und die Karte mit eurem Foto in meinen Händen hielt.

Walter Plaikner: Ja, ich erinnere mich an die Anfragen, sie waren überschaubar. Autogrammkarten waren damals nur bei den Skirennsportlern üblich, im Rodelsport nicht. Damals mussten wir erst nach Bruneck ins Fotostudio, um ein Foto zu machen. Eine gedruckte Autogrammkarte war zu teuer, wir haben dann einige Schwarz-Weiß-Abzüge anfertigen lassen.

Und dann das Drama mit dem Neustart, nachdem die Mannschaft der DDR Protest eingelegt hatte, das muss unglaublich nervenaufreibend gewesen sein!

Walter Plaikner: Ja, das war es wirklich. Im Laufe des Rennens hatte sich der Startbügel leicht gelöst, die Trainer der Rodler Bredow und Hörnlein protestierten, und das Rennen wurde neu gestartet. Am Ende konnten wir trotzdem zeitgleich mit unseren Mitstreitern ex aequo den Olympiasieg holen. Es war ein verrücktes Rennen – sechs Rodelteams landeten unter den ersten zehn mit identischen Laufzeiten: Zwei Teams auf dem ersten Platz, zwei auf dem fünften und zwei auf dem neunten Platz.

Das Rennen in Sapporo hat den internationalen Rodelverband dazu veranlasst, die Zeitmessung im Kunstbahnrodeln auf Tausendstelsekunden umzustellen.

Das ist unglaublich, wie solche Geschichten den Sport prägen können. Aber es war nicht nur eine Frage der Technik, sondern auch die Unterstützung von anderen spielte eine wichtige Rolle. Ich erinnere mich, dass ich damals etwas über eure Rennanzüge in der Presse gelesen hatte, was war damit?

Walter Plaikner: Ah ja, unsere Rennanzüge hat uns ein Dachziegelfabrikant aus unserem Heimatort gespendet. Es war eine andere Zeit – solche Details machen die Geschichte doch erst richtig spannend, oder? Heute wäre das undenkbar. Aber gerade diese improvisierten Lösungen haben uns zu dieser Zeit weitergebracht. Improvisation war genauso wichtig wie das Training selbst.

Das finde ich beeindruckend, Walter. Es zeigt, wie viel Herzblut in eurem Tun steckte. Diese Geschichte von Passion, Improvisation und Gemeinschaft bleibt lebendig und gehört weiter erzählt.

Walter Plaikner: Solche Geschichten sind heute im Profisport eher selten. Heute wird nichts mehr dem Zufall überlassen, sondern ist immer alles perfekt organisiert. Rückblickend sind es aber genau solche Momente, die neben dem errungenen Sieg in Erinnerung bleiben.



NORBERT HUBER
Kunstbahnrodeln
Bronze | Albertville 1992
Silber | Lillehammer 1994

GÜNTHER HUBER
Zweierbob
Bronze Lillehammer 1994
Gold | Nagano 1998

WILFRIED HUBER
Kunstbahnrodeln
Gold | Lillehammer 1994

ARNOLD HUBER
Kunstbahnrodeln
4. Platz | Lillehammer 1994

DIE HUBERBUAM

Die „Huberbuam“ vom idyllischen Ort Montal im Kronplatzgebiet sind eine Familie, die Sportgeschichte geschrieben hat.

WEITERE STARKE FAMILIENBANDEN

Die Huberbuam führen eine Reihe von berühmten Geschwisterpaaren an, die bei Olympischen Winterspielen erfolgreich waren. Keine andere Familie hat es bisher geschafft, mit drei Medaillengewinnern auf olympischem Terrain zu glänzen. Dieser Rekord macht die Hubers zu Sportlegenden.

DEUTSCHLAND

FAMILIE LOCHNER

Johannes Lochner
(Neffe, Bobfahrer)

Rudi Lochner
(Onkel, Bobfahrer)



FRANKREICH

GESCHWISTER GOITSCHEL

Christine Goitschel
(Skirennläuferin)

Marielle Goitschel
(Skirennläuferin)



ÖSTERREICH

GESCHWISTER LINGER

Andreas Linger
(Rodelfahrer)

Wolfgang Linger
(Rodelfahrer)



SPANIEN

GESCHWISTER FERNÁNDEZ OCHOA

Francisco Fernández Ochoa
(Skirennläufer)

Blanca Fernández Ochoa
(Skirennläuferin)



SCHWEIZ

GESCHWISTER GISIN

Dominique Gisin
(Skirennläuferin)

Michelle Gisin
(Skirennläuferin)



Norbert, Günther, Arnold und Wilfried – vier Brüder, die durch ihre außergewöhnlichen sportlichen Leistungen beeindruckten. Ihr Name steht sinnbildlich für Zielstrebigkeit und die außergewöhnliche Fähigkeit, sich auf höchstem Niveau zu beweisen.

In der langen Historie der Olympischen Winterspiele gibt es gar einige Geschwisterpaare, deren sportliche Leistungen mit Edelmetall gekrönt wurden. Doch die „Huberbuam“ sind eine Ausnahmeerscheinung: Sie sind die einzige Familie, innerhalb derer gleich drei Geschwister olympische Medaillen holten. Ein grandioser Erfolg, der ihnen einen Platz in den Geschichtsbüchern sichert.

Besonders beeindruckend: Von der Olympiade 1994 in Lillehammer brachten Norbert, Günther und Wilfried Medaillen nach Hause, während Arnold nur knapp an einer Platzierung auf dem Podest vorbeischrammte. Sein vierter Platz mag zunächst wie eine verpasste Chance wirken, doch im Glanz der Gesamtleistung der Geschwister bleibt es trotzdem allemal eine herausragende Leistung.

Dass gleich vier Brüder es in die Weltelite ihres Sports geschafft haben, ist einzigartig. Ihre Erfolge basieren nicht nur auf Talent, sondern auch auf gegenseitiger Unterstützung und einer tiefen Verwurzelung zu ihrer Heimat.

Die Erfolge der Geschwister Huber bleiben bis heute unerreicht: Drei Brüder, die Olympiamedaillen erkämpften und damit Sportgeschichte schrieben.

NORBERT HUBER.



der älteste der Brüder, eröffnete das Kapitel der olympischen Erfolge. Bei den Olympischen Winterspielen 1992 in Albertville erkämpfte er sich die Bronzemedaille im Doppelsitzer-Kunstbahnrodeln. Zwei Jahre später, in Lillehammer 1994, zeigte er erneut seine Klasse und holte Silber. Norbert war bekannt für seine akribische Disziplin und sein herausragendes technisches Verständnis – Eigenschaften, die ihn nicht nur zu einem der beständigsten Rodler seiner Zeit, sondern auch zu einem Vorbild für seine jüngeren Brüder machte.

GÜNTHER HUBER.



der Zweitälteste, entschied sich für den Bobsport als Pilot. Seine Karriere war geprägt von Mut, Präzision und taktischem Geschick. In Lillehammer gewann er 1994 Bronze im Zweierbob, doch der Höhepunkt folgte vier Jahre später in Nagano 1998. Mit meisterhaften Fahrten krönte er sich und seinen Antrieber zu Olympiasiegern. Günther bewies, dass er nicht nur mit seinem sportlichen Talent, sondern auch mit seiner Führungsstärke im Eiskanal überzeugte.

ARNOLD HUBER.



der Dritte im Bunde, verpasste das Podium in Lillehammer nur knapp und belegte den undankbaren vierten Platz. Doch auch er hinterließ einen bleibenden Eindruck in seiner Karriere. Mit einem Weltmeistertitel, einer Vizeweltmeisterschaft und zahlreichen Weltcup-Podestplätzen bewies Arnold, dass er keinesfalls im Schatten seiner Brüder stand. Seine Leistungen rundeten das Gesamtbild einer außergewöhnlichen Sportlerfamilie ab.

WILFRIED HUBER.



der Jüngste der erfolgreichen Medaillengewinner, stand mit seiner Glanzleistung seinen Brüdern nicht nach. In Lillehammer 1994 holte er die Goldmedaille im Doppelsitzer-Rodeln – ein Moment, der die Erfolgsgeschichte der Huber-Familie auf ein neues Niveau hob.

LICHTENSTEIN

GESCHWISTER WENZEL

Hanni Wenzel
(Skirennläuferin)



Andreas „Andi“ Wenzel
(Skirennläufer)

USA

GESCHWISTER MAHRE

Phil Mahre
(Skirennläufer)

Steve Mahre
(Skirennläufer)



KROATIEN

GESCHWISTER KOSTELIĆ

Janica Kostelić
(Skirennläuferin)

Ivica Kostelić
(Skirennläufer)



OLYMPISCHER RUHM DER KRONPLATZ-REGION

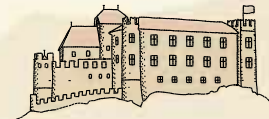
HOME OF

Die Region um den Kronplatz erstrahlt als wahres Juwel des Wintersports und glänzt mit einer beeindruckenden Sammlung olympischen Edelmetalls. Besonders im Biathlon und Rodeln haben viele Athletinnen und Athleten Geschichte geschrieben. Eine herausragende Rolle spielt dabei die Familie Huber, die mit sieben Medaillen als unangefochtene Dynastie des Rodelsports gilt und eine Ära prägte. Das Antholzertal trägt mit zehn Medaillengewinner:innen entscheidend zum olympischen Ruhm bei und untermauert seinen Ruf als Zentrum des Biathlons. Auch Olang fügt mit vier olympischen Medaillen ein stolzes Kapitel hinzu. Die Kronplatz-Region ist nicht nur ein Traumziel für Wintersportbegeisterte, sondern auch ein Ort, der sich mit Recht „Home of Champions“ nennen darf.

a	<u>Paul Hildgartner</u>	Gold	Sapporo 1972	Kunsthahnrodeln Doppelsitzer
b	<u>Paul Hildgartner</u>	Gold	Sarajewo 1984	Kunsthahnrodeln Einsitzer
c	<u>Paul Hildgartner</u>	Silber	Lake Placid 1980	Kunsthahnrodeln Einsitzer
d	<u>Walter Plaikner</u>	Gold	Sapporo 1972	Kunsthahnrodeln Doppelsitzer
e	<u>Wilfried Huber</u>	Gold	Lillehammer 1994	Kunsthahnrodeln Doppelsitzer
f	<u>Günther Huber</u>	Gold	Nagano 1998	Zweierbob
g	<u>Günther Huber</u>	Bronze	Lillehammer 1994	Zweierbob
h	<u>Norbert Huber</u>	Silber	Lillehammer 1994	Kunsthahnrodeln Doppelsitzer
i	<u>Norbert Huber</u>	Bronze	Albertville 1992	Kunsthahnrodeln Doppelsitzer
j	<u>Lukas Hofer</u>	Bronze	Sotschi 2014	Biathlon Mixed Staffel
k	<u>Lukas Hofer</u>	Bronze	Pyeongchang 2018	Biathlon Mixed Staffel
l	<u>Kurt Brugger</u>	Gold	Lillehammer 1994	Kunsthahnrodeln Doppelsitzer
m	<u>Christof Innerhofer</u>	Silber	Sotschi 2014	Ski Alpin Abfahrt
n	<u>Christof Innerhofer</u>	Bronze	Sotschi 2014	Ski Alpin Superkombination
o	<u>Gottlieb Taschler</u>	Bronze	Calgary 1988	Biathlon Staffel 4 x 7,5 km
p	<u>Johann Passler</u>	Bronze	Calgary 1988	Biathlon Einzelrennen 20 km
q	<u>Johann Passler</u>	Bronze	Calgary 1988	Biathlon Staffel 4 x 7,5 km
r	<u>Andreas Zingerle</u>	Bronze	Calgary 1988	Biathlon Staffel 4 x 7,5 km
s	<u>Dorothea Wierer</u>	Bronze	Sotschi 2014	Biathlon Mixed Staffel
t	<u>Dorothea Wierer</u>	Bronze	Pyeongchang 2018	Biathlon Mixed Staffel
u	<u>Dorothea Wierer</u>	Bronze	Peking 2022	Biathlon Sprint
v	<u>Dominik Windisch</u>	Bronze	Sotschi 2014	Biathlon Mixed Staffel
w	<u>Dominik Windisch</u>	Bronze	Pyeongchang 2018	Biathlon 10 km Sprint
x	<u>Dominik Windisch</u>	Bronze	Pyeongchang 2018	Biathlon Mixed Staffel
y	<u>Gerhard Plankensteiner</u>	Bronze	Turin 2006	Kunsthahnrodeln Doppelsitzer
z	<u>Karl Brunner</u>	Silber	Lake Placid 1980	Kunsthahnrodeln Doppelsitzer
a	<u>Hansjörg Raffl</u>	Silber	Lillehammer 1994	Kunsthahnrodeln Doppelsitzer
b	<u>Hansjörg Raffl</u>	Bronze	Albertville 1992	Kunsthahnrodeln Doppelsitzer
c	<u>Thomas Prugger</u>	Silber	Nagano 1998	Snowboard Riesentorlauf

KIENS
CHIENES

a b c d



ST. LORENZEN
SAN LORENZO DI SEBATO

j k

MONTAL

e f g h i



ST. VIGIL IN
ENNEBERG
SAN VIGILIO DI MAREBBE



CHAMPTONS



OLYMPIA DAMALS ...

Eigentlich sollten die Spiele in Cortina bereits 1944 stattfinden, mussten jedoch aufgrund des Zweiten Weltkrieges abgesagt werden, und so konnte Italien mit Cortina erst 1956 das erste Mal olympische Wintersportgeschichte schreiben. Die olympischen Wettkämpfe von damals wurden im Gegensatz zu heute an einem einzigen Ort ausgetragen, und so begegneten sich die meisten Sportler auch außerhalb

der Wettkampfgeschehens. Durch die Vielzahl der Sportdisziplinen und Teilnehmer lässt sich ein solcher Rahmen heutzutage nicht mehr realisieren, die Wettkampfstätten sind daher auf mehrere Orte aufgeteilt, und die meisten Sportler sind nicht mehr an einem Ort wie früher vereint. Was schade ist, denn so sind die direkten Begegnungen unter Sportlern seltener geworden.

WINTERSPIELE IN CORTINA 1956 SCHATZTRUHE DER ERINNERUNGEN:

ERSTE FERNSEHÜBERTRAGUNG

Das erste Mal wurden die Olympischen Winterspiele einem breiten Publikum zugänglich gemacht.

EIN DENKWÜRDIGER MOMENT

Die italienische Skirennläuferin Giuliana Chenal Minuzzo legt als erste Frau in der Geschichte der Olympischen Spiele den olympischen Eid bei der Eröffnungszeremonie ab. Dies war ein bedeutendes Symbol für die Rolle der Frauen im olympischen Sport.

TONI SAILER

Der österreichische Skirennläufer, mit den Spitznamen „Blitz von Kitz“, avancierte zum Star der olympischen Winterspiele. Er gewann alle drei Goldmedaillen in den alpinen Skisport-Disziplinen (Abfahrt, Riesenslalom und Slalom). Nach seinem Rücktritt vom aktiven Wettkampfsport im Jahr 1959 verfolgte Sailer eine erfolgreiche Karriere als Schauspieler, Sänger und Skilehrer.

ERSTE GESAMTDEUTSCHE MANNSCHAFT

Die Bundesrepublik Deutschland und die DDR traten zum ersten mal gemeinsam als Gesamtdeutsche Mannschaft an.

ITALIEN TRIUMPHIERTE IM BOB

Italiens Athleten dominierten im Bobfahren und gewannen dreimal Edelmetall. Im Zweierbob siegte Giacomo Conti mit Lamberto Dalla Costa vor den favorisierten Eugenio Monti. Conti war beim Zweiten Weltkrieg der italienischen Luftwaffe beigetreten und wurde nach verschiedenen erfolgreich absolvierten Tests als Bobpilot ausgewählt. Im Viererbob belegte Eugenio Monti den zweiten Platz hinter der Schweiz.



Spitlight P.300 – die verrückte Erfindung des Schweizer Gianni Andreoli

DER SPITLIGHT P.300 – EIN MEISTERWERK DES INGENIEURWESENS

Der Spitlight, eine verrückte Erfindung des Tessiner Ingenieurs Gianni Andreoli, projizierte erstmals bei den Olympischen Winterspielen 1956 in Cortina Bilder auf eine Felswand. Der 5 Tonnen schwere Projektor, verpackt in ein futuristisches Aluminiumgehäuse, war auf einem verlängerten Bedford-Lastwagen mit eigenem Generator montiert. Seine Lichtbogenlampe mit speziellen Kohlebrennstäben erzeugte eine beeindruckende Lichtstärke von 375.000 Lumen, mit der über Distanzen bis zu 6 km Bildbreiten von bis zu 1 km für ca. 40 Sekunden dargestellt werden konnten. Die Kühlung der bis zu 7000 Grad heißen Lichtquelle und die anspruchsvolle Optik stellten technische Herausforderungen dar, die nur ein Team von vier Personen bewältigen konnte. Nach wenigen Einsätzen, darunter der Olympiade, wurde der Spitlight in einem stillgelegten Bergwerk in Italien vor dubiosen Investoren geschützt und später an verschiedenen Orten in der Schweiz eingelagert.



SKALIERTE WERTE
(POTENZ 0,44)

...UND HEUTE

DAS HUBERTUS IM GLANZ DER OLYMPISCHEN WINTERSPIELE 2026

Die XXV. Olympischen Winterspiele Milano-Cortina vom 6. bis 22. Februar 2026 bringen das Herz des Wintersports direkt vor die Tür des Alpin Panorama Hotels Hubertus. Im Nachbarort Antholz finden die Biathlonbewerbe statt, und in Cortina, eine gute Fahrtstunde östlich vom Hubertus, befinden sich weitere Wettkampfstätten: das Sliding Centre für Bob, Skeleton und Rodeln, die Skipisten für die Damenbewerbe und das Eisstadion für das Curling.

31 MEDAILLEN-ENTSCHEIDUNGEN IN ANTHOLZ UND CORTINA

Bei den Biathlonbewerben in Antholz wird die Spannung auf die Spitze getrieben – insgesamt elf Wettkämpfe stehen hier auf dem Programm, bei denen sowohl Damen als auch Herren in jeweils fünf Disziplinen um die begehrten Medaillen kämpfen. Das Mixed-Event, bei dem Damen und Herren gemeinsam ein Team bilden, verspricht weitere packende Momente. Doch dem nicht genug: Nur eine Stunde weiter östlich, in Cortina, trifft sich die internationale Wintersportelite, um sich in weiteren Disziplinen zu messen: Ski Alpin der Damen, Kunstbahnrodeln, Bob, Skeleton sowie

Curling. In Cortina und Antholz zusammen fallen insgesamt 31 Medaillenentscheidungen – purer Nervenkitzel für alle Sportfreunde! Das sportliche Feuerwerk endet nicht mit den XXV. Olympischen Spielen.

Vom 6. bis 15. März 2026 rücken die Paralympischen Spiele in Cortina weiter in den Mittelpunkt der Sportwelt, wenn die Athleten und Athletinnen in den Disziplinen Para Snowboard, Para Ski Alpin und Rollstuhlcurling gegeneinander antreten. Mit ihren beeindruckenden Leistungen verdienen sie sich den Respekt und die Anerkennung von Millionen Zuschauern, die live und vor dem Fernseher den Bewerben folgen werden.



WETTBEWERBE IN ANTHOLZ

BIATHLON

Männer-Sprint 10 km
Einzel 20 km
Verfolgung 12,5 km
Massenstart 15 km
Staffel 4 x 7,5 km
Frauen-Sprint 7,5 km
Einzel 15 km
Verfolgung 10 km
Massenstart 12,5 km
Staffel 4 x 6 km
Gemischt Mixed-Staffel 4 x 6 km

WETTBEWERBE IN CORTINA

BOB

2er Bob Herren
4er Bob Herren
2er Bob Frauen
Mono Bob Frauen

SKELETON

1 Herren
1 Frauen
1 Mixed

RODELN

1 Einzel Herren
1 Doppelsitzer Herren
1 Einzel Frauen
1 Doppelsitzer Frauen
1 Mannschaftsstaffel

CURLING

1 Herren
1 Frauen
1 Mixed

SKI ALPIN DAMEN

Abfahrt
Riesenslalom
Super-G
Slalom
Kombination

Von der Kaufmannstochter zur „Omi-Stadt“

OMI HEIDI



Ob als Mutter, Unternehmerin oder Omi – Heidi lebte ihr Leben mit Pragmatismus und großem Herzen. Besonders ihre Enkelkinder Daniela und Markus erinnern sich an sie als sicheren Hafen und liebevolle Stütze in allen Lebenslagen.

Wenn sich die Omi von Daniela und Markus vorstellt, dann mit dem Namen Heidi. Obwohl in ihrer Geburtsurkunde der Name Adelheid steht – aber diesen hat sie nie gern angenommen. Schon ihre Eltern nannten sie Heidi. Aber damals, als sie 1939 geboren wurden, hatten die Faschisten das Sagen im Land. Alles Deutsche war verboten. Das galt auch für Vornamen. Und da „Heidi“ keine italienische Entsprechung kennt, wurde daraus offiziell „Adelaide“, woraus später Adelheid wurde. Aber letztlich blieb unerheblich, was in den Papieren stand. Heidi wuchs als Zweite von vier Kindern in einer deutschsprachigen Kaufmannsfamilie in Bozen auf. Sie war Papas Liebling. Leider verstarb er allzu früh, und Heidi litt sehr darunter.

Als es darum ging, in welchem der familieneigenen Geschäfte sie in die Lehre gehen sollte, schickte sie ihre Mutter nicht ins Porzellan-Fachgeschäft unter den Bozner Lauben, sondern ins Zweitgeschäft hinter der Talferbrücke. In diesem Teil der Stadt bediente Heidi fast ausschließlich italienische Kunden, wodurch sie ihre Sprachkenntnisse nicht nur perfektionierte, sondern ihr gar manche Begriffe und Formulierungen auf Italienisch leichter über die Lippen gingen als auf Deutsch. Was in Bozen kein Problem gewesen war, war in Bruneck untragbar. „So geht das nicht! Du musst hier Deutsch sprechen!“, forderte Ehemann Franz nach einem gemütlichen Abend mit Freunden in ihrem Stammlokal „Grüner Baum“ in der Brunecker Stadtgasse. Das war 1961. Sie waren erst wenige Wochen verheiratet, und Franz verlangte von Heidi, dass sie beim Sprechen tunlichst vermied, deutsche und italienische Ausdrücke zu vermischen. Zu dieser Zeit waren die Rechte der deutschsprachigen Bevölkerung in Südtirol noch nicht durch die Autonomie geschützt wie heute, und umso mehr waren die Pustertaler von der italienischen Färbung in Heidis Sprache irritiert.

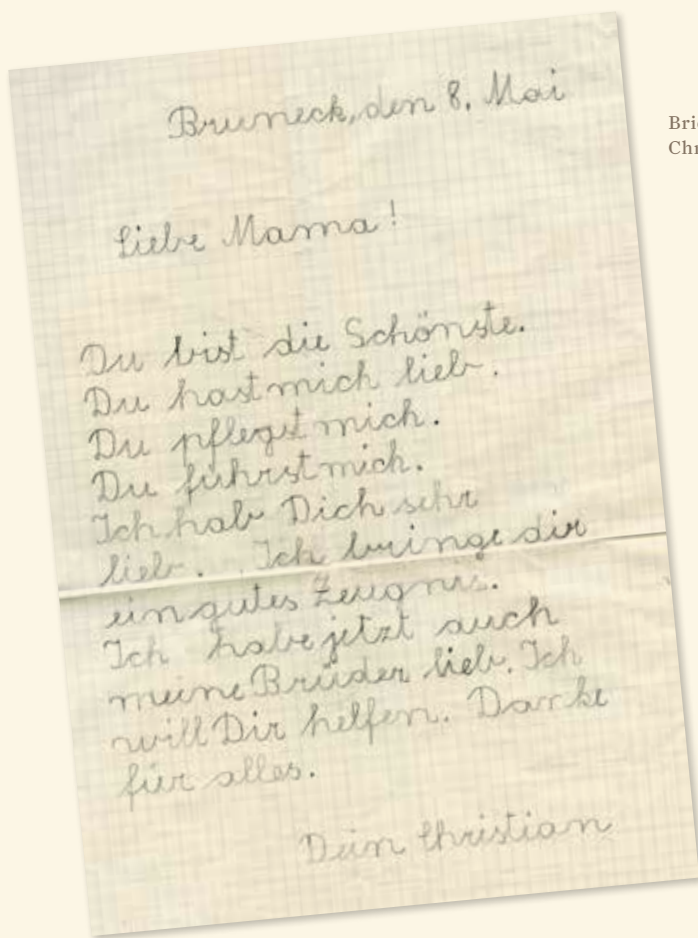
Heidi und Franz lernten sich am 6. Juni 1958 auf dem Grödnertal Joch kennen – während des Giro d'Italia, dem berühmtesten Radrennen Italiens. Heidis ältere

Dass Sport Menschen verbindet, wird spätestens klar, wenn man die Geschichte von Franz und Heidi Gasser kennt. Hätte der Giro d'Italia nicht die Südtiroler Berge passiert, wäre diese Geschichte wohl so nie entstanden.

Schwester wollte unbedingt mit ihrem Freund bei dieser Etappe unweit von daheim dabei sein: Die Mutter erlaubte es ihr nur, wenn sie Heidi anstands- halber mitnahm. Franz Gasser, der in Bruneck gerade dabei war, im Autohandel Fuß zu fassen, war mit seinen Freunden ebenfalls auf dem Grödnertal Joch, um den italienischen Radsportprofi Fausto Coppi anzufeuern – wie alle Zuschauerinnen und Zuschauer, die an diesem Tag hinter den Absperrungen standen, um ihren Nationalhelden zu unterstützen. Die erste Begegnung der beiden endete schließlich damit, dass Heidi und Franz gemeinsam im „Grünen Baum“ in Bruneck weiterfeierten.

Nur wenige Monate nach der Hochzeit wünschte sich Franz, dass seine Frau den Führerschein machte. Heidi fühlte sich geschmeichelt: Ihre Mutter hätte ihr dies nie erlaubt. Zum einen, weil es eine kostspielige Angelegenheit war, zum anderen war es 1962 nicht üblich, dass Frauen hinter dem Steuer eines Autos saßen. Für die Fahrprüfung musste Heidi wie alle Führerscheinkanwärter:innen in die Landeshauptstadt. Als gebürtige Boznerin fand sie sich natürlich bestens in ihrer Heimatstadt zurecht, meisterte die großen und kleinen Straßen und ihre Tücken – und bestand gleich beim ersten Versuch.

Als ihr erstes Kind Christian auf die Welt kam, war das Glück des Ehepaares perfekt. Später sollten noch zwei weitere Söhne folgen, aber der Erstgeborene wusste schon damals, seinen Platz in der Familie



Brief zum Muttertag von
Christian an seine Mama, 1972

lautstark zu behaupten. Klein, aber mit immens lauter Stimme hielt er vor allem nachts das Haus von Heidi und Franz wach. Sogar ihre Schwiegermutter, die von allen „Knottenkönigin“ genannt wurde, weil sie hoch zu Ross vom herrschaftlichen Ansitz hinunter nach Bozen zum Einkaufen ritt, hatte sich ihrer erbarmt. „Du tust mir so leid“, sagte sie mitleidig zu Heidi, „ich musste nie wegen eines meiner 13 Kinder in der Nacht aufstehen. Das hat stets die Magd übernommen.“

Mit nur 2,5 Jahren stand Christian bereits auf den Skiern. Sein Vater Franz Gasser, der in Bozen aufgewachsen war, hatte das Skifahren erst im Erwachsenenalter erlernt, aber seine drei Buben, Christian, Alexander und Lukas, sollten diesen Sport so früh als möglich erlernen. Als Christian schließlich zum ersten Mal auf den Skiern stand, entpuppte er sich als regelrechtes Skitalent. Schon während der Grundschule war er Mitglied im Skiklub und brachte es in den Kader der italienischen Nationalmannschaft im Abfahrtslauf – zur großen Freude seines Vaters, der Christians Skikarriere sehr unterstützte. Mutter Heidi war davon weniger begeistert. Bei ihr schwang immer etwas Sorge mit, gerade beim Abfahrtslauf. Nachdem Christian das Hotel übernommen hatte, ließ er sich für seine Gäste einiges einfallen. Eine seiner vielen Neuerungen war der Five O’Clock Tea. Täglich lud er zum Tee ins „Hubertus“, an dem auch Heidi gerne teilnahm. Tatkräftig unterstützte sie ihren Sohn,

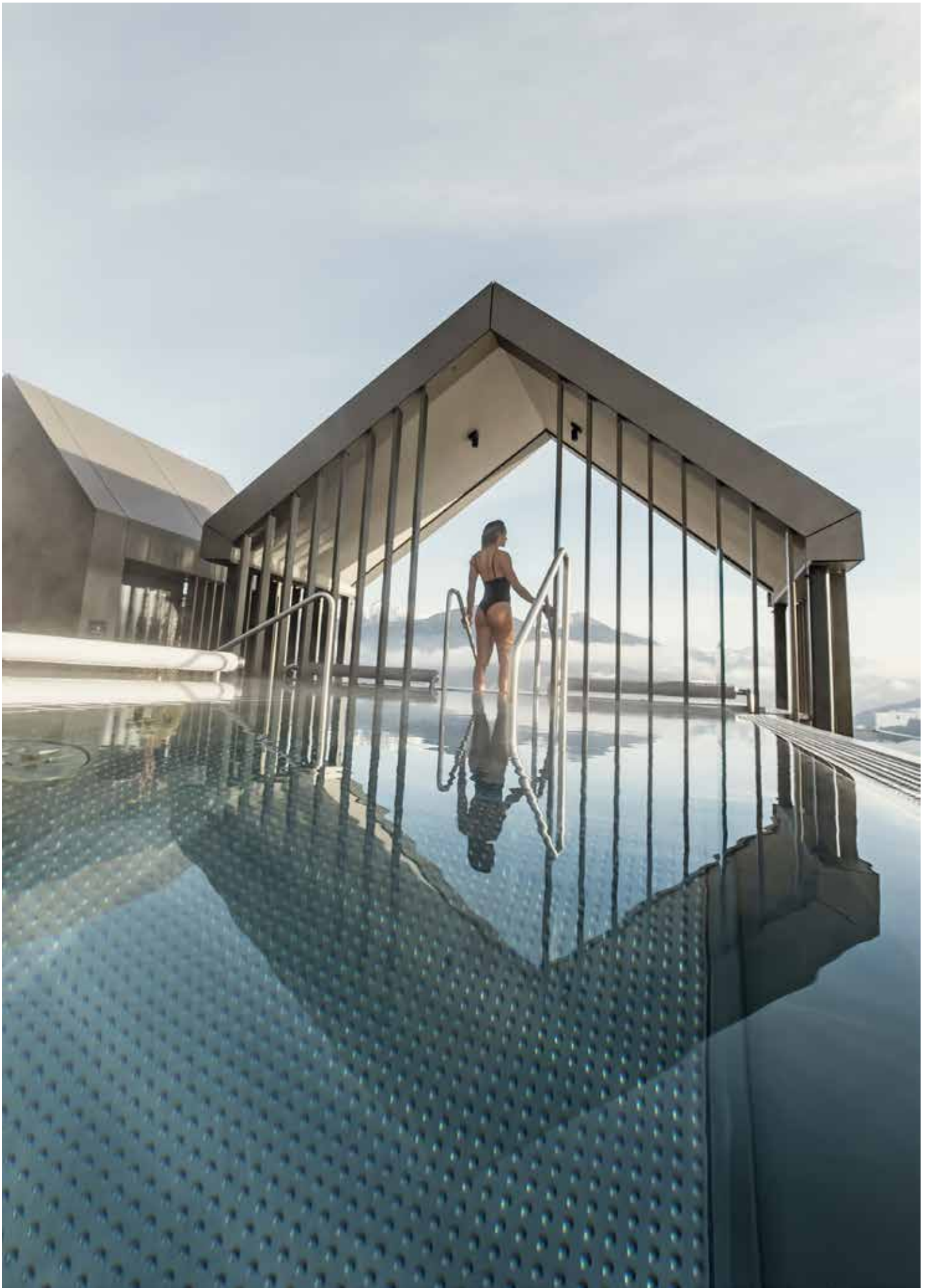
wo sie nur konnte. Sie erinnert sich an die Zeit, als sie selbst noch täglich hinter der Bartheke die Gäste bewirtete. Besonders die Gruppen aus England, die über Christians Reisebüro „KIGA-Tours“ ins Pustertal kamen, bleiben ihr im Gedächtnis, auch wenn sie sich mit ihnen gestikulierend verständigt hatte, da sie kein Wort Englisch sprach.

Früher stand an der Stelle des heutigen „Hubertus“ der Gasthof „Höhenrain“. Heidi und Franz saßen oft auf der Terrasse und ließen den Blick über das großartige Bergpanorama streifen. Franz genoss diese Aussicht sehr und meinte darauf nur: „Hoamelen tuats.“ Womit er sagen wollte, dass er sich an sein Zuhause, an seine Heimat erinnerte. Von dem Ansitz, wo er aufgewachsen war, offenbarte sich ihm ein ähnlich grandioser Blick über den Bozner Talkessel. Als Franz die Möglichkeit bekam, den Gasthof in Geiselsberg zu erwerben, hatte er nicht lange gezögert. Den Namen allerdings hat er als passionierter Jäger gleich geändert in „Hubertus“.

Als Christian seine Helga heiratete, zog sich Heidi von der Mitarbeit im Hotel zurück. Sie wollte Platz machen für ihre Schwiegertochter, die junge „Frau Gasser“, die ihre Aufgabe im „Hubertus“ mit Bravour bewältigte, wie Heidi erfreut feststellen konnte. Und das Glück der Schwiegermutter nahm weiter zu, als Heidi ihren Erstgeborenen mit zwei Kindern und sich selbst mit den ersten Enkelkindern beschenkte: zuerst Daniela und drei Jahre später Markus. Gerne wurde die Omi zum Babysitten gebraucht – und Omi Heidi liebte es, ihre Enkelkinder in ihrer Nähe zu haben. Mit dem Auto brachte sie die Kinder von Geiselsberg nach Bruneck, wo sie die Kleinen liebevoll umsorgte. „Omi-Stadt“ wurde sie von ihren Enkeln Daniela und Markus genannt. „Daniela war ein richtiges Goldstück. Ein so feines, angenehmes Mädchen“, erinnert sich Heidi an die Kindheitsjahre ihrer Enkeltochter. Als Vater von drei Söhnen war auch Opa Franz hin und weg von seiner Enkeltochter. An Markus gefiel ihr besonders, dass er ein richtiger Schmusebär war, der gerne in der Nacht zu „Omi-Stadt“ unter die Bettdecke gekrochen kam. Heidi hätte ihn die ganze Zeit nur knuddeln und drücken mögen – so ein niedlicher Junge sei er stets gewesen. Diese Innigkeit, verrät Heidi nicht ohne Wehmut in der Stimme, zeige Markus noch heute ihr gegenüber: „Ach, Omi, komm, lass dich drücken!“

Schöne Plätze und große Gefühle







Wellness zum Abheben verspricht die freischwebende Plattform im Hubertus.

Schwereelos entspannen: Heaven & Hell im Hubertus eröffnet neue Wellness-Dimensionen.

Den Kopf in den Wolken, leichtfüßig durch den Tag tanzen, gedankenlos, wie im Traum: Heaven & Hell, das architektonische Meisterwerk im Hubertus, erfüllt die Sehnsucht nach unvergesslicher Wellnesszeit. Die freischwebende Plattform, eine Idee von Seniorchef Christian Gasser, wurde von Südtiroler Architekten entworfen und sprengt die Grenzen des Möglichen.

Die beeindruckende Stahlkonstruktion ragt weit über das Hotel hinaus. Auf zwei Ebenen treffen Wasser und Wärme aufeinander: Kopfüber entspannen Sie in zwei Saunen und drei Whirlpools. Noch nie war Entspannung mit so viel Leichtigkeit verbunden – Sie schweben buchstäblich über den Dingen. Zurück zur Erde geht es über einen Steg, der direkt in den Relax-Raum führt. Große Glasfronten lassen das neu gewonnene Gefühl von Freiheit und Entspannung noch lange nachwirken.



Saunabaden über den Wolken.

HEAVEN & HELL

Architektonische Meisterleistung und Wellness der Superlative in einem: Auf zwei Ebenen erwarten Sie himmlische Mußestunden in drei Whirlpools sowie höllisch gutes Schwitzen in den zwei Saunen.



Spa Bereich – großzügig und lichtdurchflutet





HUBERTUS VIEW



Fitness-, Gymnastik- und Yogaraum mit Ausblick



Panoramaruherraum von Heaven & Hell



Auch im Winter ein absolutes Muss.

HOCHGEFÜHLE ERLEBEN

In zwölf Metern Höhe ragt der Skypool im Hubertus in die Landschaft hinaus. Ein architektonisches Unikat, bei dem die Grenzen verschwimmen und die Gefühle auf der Höhe sind.

Innovationsfreude und Mut prägen die Gastgeberfamilie Gasser im Hubertus, allen voran Seniorchef Christian, der die Geschichte des Hauses maßgeblich gestaltet hat. Sein Gespür für visionäre Ideen zeigt sich auch in der Gestalt des Skypool. In zwölf Metern Höhe schwebt der 25 Meter lange Infinitypool scheinbar über der Landschaft. Die Wasseroberfläche verschmilzt nahtlos mit der umliegenden Bergwelt. Grenzen lösen sich auf, vor den Augen und im Kopf. Der Blick weitet sich, die Kraft der Berge wird spürbar. Ein Fenster im Boden des Pools eröffnet Ihnen faszinierende neue Perspektiven. Ganzjährig beheizt auf 33 Grad lädt der Skypool zu einzigartigen Momenten der Schwerelosigkeit ein: Beflügelt vom wohligen warmen Wasser tauchen Sie ab, um zwischen Erde, Gipfeln und dem weiten Himmel entspannt wieder aufzutauchen.



Ein Infinitypool, der seinen Namen wirklich verdient hat.



Ein Leben für traditionelle Werte und große Ideen

AUF TUCHFÜHLUNG MIT SENIORCHEF
CHRISTIAN GASSER

Wenn sich Christian Gasser etwas in den Kopf gesetzt hat, dann gilt: Ganz oder gar nicht. Hinter den eigenen Entscheidungen zu stehen und hart daran zu arbeiten – diese Haltung zieht sich wie ein roter Faden durch sein Leben.

Bereits in jungen Jahren führte ihn seine Willensstärke bis in das Kader der italienischen Ski-Nationalmannschaft, wo er zwei Jahre lang zu den größten Nachwuchstalenten im Abfahrtslauf zählte. 1986 musste er seine sportliche Karriere an den Nagel hängen, als er dem Ruf seines Vaters folgte und mit nur 22 Jahren, ohne jeglichen Bezug zum Gastgewerbe, das „Hubertus“ übernahm.

Doch anstatt mit seinem Schicksal zu hadern, kramte Christian die Ärmel hoch. Rasch lernte er, wie ein Gastwirt zu denken und zu handeln. Nach kurzer Zeit wandelte er das ehemalige Zwei-Sterne-Haus zu einem der renommiertesten Wellnesshotels.

2004 trat Christian an die Stelle seines allzu früh verstorbenen Vaters und folgte ihm auf den Platz des Vizepräsidenten der Kronplatz Seilbahn AG. Seit 2020 bekleidet Christian dort das Amt des Präsidenten. Mit dem Ziel, neben der operativen Seilbahntätigkeit das Augenmerk auf die Diversifizierung des Angebots zu lenken, stellte er als Mensch mit Weitsicht die Weichen für die Zukunft – aus der Kronplatz Seilbahn AG die Kronplatz Holding AG zu gründen.

Nachdem Christian das Alpin Panorama Hotel „Hubertus“ im Jahr 2021 an seine Kinder Daniela und Markus übergeben hatte, bestimmen die Geschicke der Seilbahn AG seitdem seinen Alltag – und das dürfen auch die Gäste des Hauses erfahren. Früher, als er nebenbei bei den Seilbahnen beschäftigt war und die meiste Zeit im Hotel verbrachte, hielt er sich mit dieser Rolle eher im Hintergrund. Der Grund war simpel: Im Hubertus betrieb er sozusagen Marktforschung.

Als Barchef hatte er damals die perfekte Rolle dafür. Nach seinem Einsatz als Skilehrer auf den Pisten des Kronplatzes bewirtete er abends die Gäste in der Hotelbar. Heiter und beschwingt ging es dabei zu, oft



Christian zeigte schon früh sein Skitalent.

bis spät in die Nacht. Unverfälscht und ungezwungen erzählten die Gäste von ihren Erlebnissen auf der Piste, beim Skifahren, von den Liftanlagen und Hütten. So lieferte die Hotelbar dem Vizepräsidenten wertvolle Informationen aus erster Hand. Heute ist Christian überzeugt: „Hätten die Gäste von meiner Führungsposition bei der Seilbahn gewusst, hätten sie wohl nie so unbefangen von ihrem Tag am Kronplatz erzählt. Auf diese Weise erfuhr ich, wo etwaige Schwachstellen lagen. Doch mehr als Kritik waren es Lobeshymnen, die ich zu hören bekam.“ Diese Feststellung machte ihn einerseits zufrieden und bestätigten ihn darin, dass die Menschen am Kronplatz ihre Arbeit besser machten, „als wir uns selbst zugestanden“.

„Nicht nur ich stehe hinter unseren zahlreichen Partnern, sondern auch sie stehen hinter uns.“

Die Zusammenarbeit mit den Menschen aus der Region liegt Christian besonders am Herzen. „Nicht nur ich stehe hinter unseren zahlreichen Partnern, sondern auch sie stehen hinter uns“, unterstreicht Christian.



Christian mit Mama Heidi und Vater Franz

Doch das kommt nicht von selbst. Gegenseitiges Vertrauen und ein stets fairer Umgang miteinander sind unbezahlbare Werte, die mit Geld nicht aufzuwerten sind. An einem Beispiel, bei einem technischen Notfall aus der Vergangenheit zeigt, wie eng die Partnerschaften im Hubertus sind. Damals, als Christian das Hotel übernommen hatte, ereignete sich am 24. Dezember das Unvorstellbare: Aufgrund eines defekten Abflussschachts lief der Skiraum mit Wasser voll. Sämtliche Firmen hatten sich bereits in die Weihnachtsferien verabschiedet, während sich beim Check-in an der Hotelrezeption die Gäste für ihren Weihnachtsurlaub drängten. Die Situation schien aussichtslos. Doch Christian kontaktierte umgehend seinen Haus- und Hofinstallateur. Der Chef rückte persönlich, gemeinsam mit seiner Ehefrau und den nötigen Pumpen, am Heiligabend an. Zusammen mit Christian pumpten sie den Skiraum wieder leer. „Diesen Hilfseinsatz zu Weihnachten werde ich mein ganzes Leben nicht mehr vergessen!“, sagt Christian heute. Es ist fast überflüssig zu erwähnen, dass er nach wie vor mit „seiner“ Installationsfirma zusammenarbeitet.

Des Seniorchefs liebster Zeitvertreib ist das Bauen. „In den 38 Jahren, in denen ich das Hotel Hubertus führte, habe ich 35 Baukonzessionen eingereicht“, erzählt Christian nicht ohne Stolz. Im Grunde gab es kein Jahr, in dem er nicht ausgebaut, umgebaut oder erweitert hat. Während der Saison wurden die Einnahmen generiert, die dann während der Betriebsferien in den Umbau flossen. Eine große Investition war die Umset-

zung der ersten „Welle“ der Hotelfront, basierend auf einer Idee von Christian. Glücklicherweise amortisierte sich diese Investition schnell – dank der guten Auslastung und des günstigen Timings: Der Umbau wurde im Jahr vor der Einführung des Euros abgeschlossen. Christians Kreativität scheint grenzenlos. Er hat nie

„In den 38 Jahren, in denen ich
das Hotel Hubertus führte,
habe ich 35 Baukonzessionen
eingereicht.“

damit aufgehört, neue Ideen zu entwickeln und umzusetzen. Eine seiner bemerkenswertesten Visionen war der ikonische Hubertus Sky Pool. Obwohl letztlich eine „softe Version“ realisiert wurde, wie Christian es nennt, weil die Architekten Bedenken hatten, war die Resonanz enorm. Der Sky Pool brachte dem Hubertus hunderte Nennungen in internationalen Medien und zusammen mit dem Social-Media-Engagement seines Sohnes Markus mittlerweile 650.000 Follower auf Instagram. Damit gehört das Hotel zu den zehn Häusern weltweit mit den meisten „realen“ Followern. Wenn Christian an seine entbehrungsreichen Anfangsjahre im Hotel zurückdenkt, als er ohne jegliche Erfahrung im Gastgewerbe das Haus führen musste, denkt er vor allem an einen Menschen: Martin Prugger, den ehemaligen Chef des Hotel Post in Olang. Für ihn empfindet Christian große Dankbarkeit. Prugger war ihm stets ein väterlicher Freund, der ihm bei vielen Herausforderungen mit Rat und Tat zur Seite stand – auch in privaten Angelegenheiten.

Ein besonderes Beispiel dafür war Christians Hochzeit mit Helga. Zu dieser Zeit hatte Christian alle Hände voll zu tun: Es war ein Wochenende, und am Freitag war der letzte Bus mit Gästen abgereist. Ein pompöses Fest war finanziell nicht geplant, doch es traf sich gut, dass Martin Prugger sein Hotel in Olang an diesem Samstag nach Saisonende schließen wollte. Für seinen Freund ließ er das Haus noch einen Tag länger geöffnet, damit die Hochzeit dort stattfinden konnte. Auch wenn die Feierlichkeiten damals eher neben her laufen mussten, tat dies dem Eheglück von Christian und Helga keinen Abbruch.

Christian erinnert sich noch gern an den Tag, an dem er Helga das erste Mal sah. Es war der 5. Juli 1987, als er mit ein paar Freunden von Mühlbach in Gais aufbrach, um hinauf zum Rieserferner-Gletscher zu wandern und mit Firngleitern abzufahren. Zeitgleich

machte sich Helga mit einer Freundin aus Antholz, auf der anderen Seite des Berges, auf den Weg – mit demselben Ziel. Oben in der Hütte auf 2.798 Metern Höhe begegneten sie sich dann das erste Mal.

Christian hat es sofort erwischt. Seine Kollegen ließ er kurzerhand stehen und begleitete Helga nach Antholz hinunter. Denn für ihn war in diesem Moment klar:

„Das ist meine Frau!“ Und Christian sollte recht behalten. Seit fast vier Jahrzehnten steht Helga zuverlässig an seiner Seite. Geschäftstüchtig und willensstark hat sie ihm in vielen Dingen geholfen und ihm stets den Rücken freigehalten. „Der Preis für den Erfolg ist der Verzicht“, so Christians Erfahrung. Diese Erkenntnis gilt für die selten genossene Zweisamkeit mit seiner Frau

„Der Preis für
den Erfolg
ist der Verzicht.“

genauso wie für die Zeit, die er mit seinem Freundeskreis hätte verbringen wollen. Immer gab er der Arbeit den Vorrang. Genauso, wie es ihm die Schule des Lebens beigebracht hatte und wie er von zuhause erzogen wurde: „Du musst Leistung bringen!“

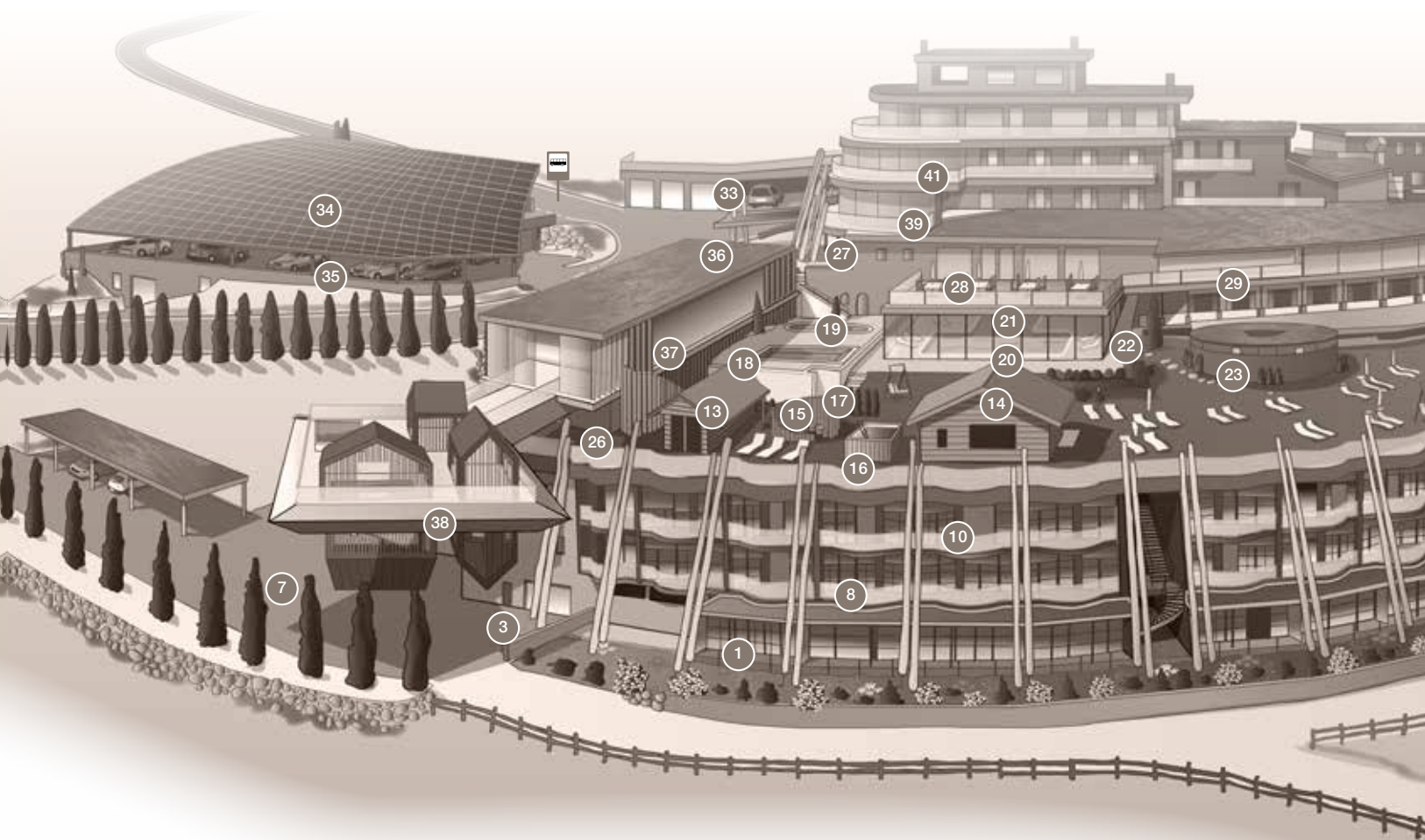


Christian führte 38 Jahre lang
das Hotel Hubertus

Während Christian für die Leistung seines Vaters Franz, der es durch Strebsamkeit und Arbeitseifer zu beachtlichem Vermögen brachte, ehrfürchtigen Respekt empfindet, verbindet ihn mit seiner Mutter Heidi eine tief empfundene Dankbarkeit. Immer wieder war es die Mutter, die dafür sorgte, dass ihre Söhne – Christian, Alexander und Lukas – eine gute Erziehung erhielten. Wenn der Vater am Abend gegen 19.30 Uhr nach Hause kam, war es die Mutter, die die Buben daran erinnerte, rechtzeitig den Fernseher auszumachen, ihre Schuhe ordentlich aufzureihen und sich unverzüglich an die Schreibtische zu setzen. Ordnung und Fleiß waren Werte, auf die der Vater großen Wert legte. Sein Erziehungsstil war streng, doch effektiv: Die bloße Präsenz der dünnen Rute, die griffbereit hinter seinem Platz am Esstisch lag, reichte aus, um Disziplin zu wahren. Christian und seine Brüder wurden nie verwöhnt. Stattdessen verlangte der Vater viel von sich selbst – und ebenso von seinen Söhnen. So lernte Christian, das harte Arbeiten zu einem zentralen Teil seines Lebens zu machen. Bei jeder Baustelle war er der Erste, der kam, und der Letzte, der ging. Auch als Präsident der Kronplatz Holding AG gibt er alles. Die

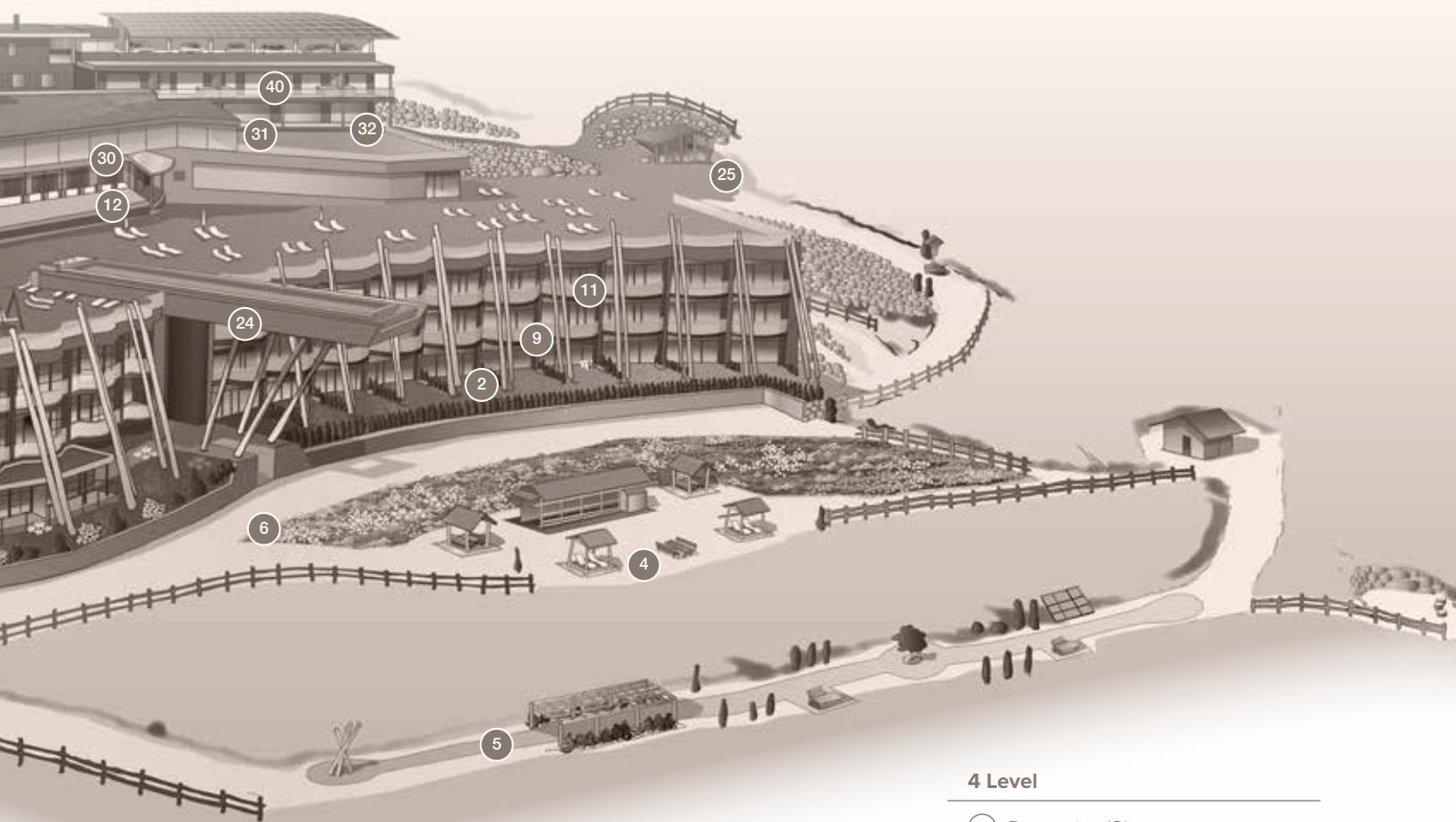
„Ich möchte aufbauen,
dann abtreten und anderen
übergeben zum Weitermachen.“

viele Arbeit macht Christian auch Spaß, wie er ehrlich zugibt. Doch was für ihn wesentlicher ist: Er weiß, dass ein Ende in Sicht ist, denn an keine seiner Arbeiten hat er je sein Herz gehängt. „Ich möchte aufbauen, dann abtreten und anderen übergeben zum Weitermachen“, bekräftigt Christian. Mit der Übergabe des Hubertus an seine Kinder hat er genau das bewiesen – ein Lebenswerk, das in guten Händen weitergeführt wird.



Ihr persönliches Refugium in den Bergen

Im Hubertus erwartet Sie mehr als Entspannung – eine Welt der Inspiration und Leichtigkeit. Lassen Sie sich im Spa verwöhnen, gleiten Sie durch die Pools oder genießen Sie die Bergsonne auf der Terrasse. Regionale Köstlichkeiten machen das Wohlfühl-Erlebnis perfekt.



0 Level

- ① Zimmer 001 – 012
- ② Zimmer 014 – 027
- ③ Bike garage
- ④ Bowling
- ⑤ Obstgarten
- ⑥ Dogstation
- ⑦ Parking 4

1 Level

- ⑧ Zimmer 101 – 112
- ⑨ Zimmer 114 – 123

2 Level

- ⑩ Zimmer 201 – 212
- ⑪ Zimmer 214 – 223

3 Level

- ⑫ Zimmer 301 – 312
- ⑬ Almsauna
- ⑭ Blockhaussauna
- ⑮ Feuerstelle
- ⑯ Cold-water Pool
- ⑰ Dolomiten-Höhlen-Dampfbad
- ⑱ Solepool
- ⑲ Whirl Pools
- ⑳ Indoor Pool
- ㉑ Textil-Sauna & Relax
- ㉒ Umkleideraum, Gäste-Wäscherei
- ㉓ Ruhepavillon
- ㉔ Skypool
- ㉕ Hubertus Ofen
- ㉖ Ski- & Wanderausrüstungsdepot

4 Level

- ㉗ Reception/Shop
- ㉘ H-Lounge and Smokers Room
- ㉙ Terrasse
- ㉚ Speisesäle
- ㉛ Fitness & Gym Room
- ㉜ Conference Room
- ㉝ Parking 1
- ㉞ Parking 2
- ㉟ Parking 3
- ㊱ Shuttle
- ㊲ Relax in the Sky
- ㊳ Heaven & Hell Pools & Saunas

5 Level

- ㊴ Alpenreych SPA
- ㊵ Zimmer 501 – 504

6 Level

- ㊶ Sonnendeck



Der Mann hinter den Kulissen

CHRISTIAN KOFLER – DAS TECHNISCHE HERZ DES HUBERTUS.

Betritt man ein Hotel, fällt der Blick zunächst auf die freundlich lächelnden Damen und Herren an der Rezeption, das engagierte Servicepersonal im Restaurant, den Barkeeper, der gekonnt Drinks mixt, und die Spa-Mitarbeiter, die für Ruhe und Erholung sorgen. Doch einer der wichtigsten Mitarbeiter bleibt meist unsichtbar.

Tagtäglich sorgt er im Hotel dafür, dass alles rundläuft. Wenn es jedoch einmal ein Problem gibt, sind alle froh, wenn er in den Vordergrund tritt: der Haustechniker. Christian Kofler, der Mann im Hintergrund kümmert sich im Hubertus darum, dass alles reibungslos funktioniert. Als waschechtes Olinger Urgestein lebt Christian nur einen Steinwurf von seinem Arbeitsplatz, dem Hubertus entfernt, zusammen mit seiner Freundin Manu und der gemeinsamen Tochter Nina. Christian liebt die Vielfalt seines Berufes – kein Tag gleicht dem anderen. Ob technische Reparaturen im gesamten Haus, Wartungsarbeiten oder Optimierungen: Er ist in seinem Element, wenn er tüfteln, kontrollieren und verbessern kann. An seiner Arbeit liebt er besonders, dass das Hotel technisch hochmodern und auf dem neuesten Stand ist. Mit der Haustechnik, wie die Hackschnitzelanlage, die mit Biomasse aus den umliegenden Wäldern betrieben wird, oder die 320 KW Photovoltaik-Anlage, die dank Sonnenkraft einen großen Teil des Strombedarfes deckt, trägt das Hotel Hubertus auch aktiv zum Umweltschutz bei. Ein besonderes Highlight ist das clevere Wärmerückgewinnungssystem, das die Abwärme der Klimaanlage nutzt, um den Skypool zu beheizen. Genau diese Technologien sind es die Christian immer wieder aufs Neue begeistern.



Tüfteln ist Christians Hobby

Die Aufgaben eines Haustechnikers sind vielseitig, doch eines ist immer wichtig: Alles soll im Hintergrund geschehen, damit die Gäste den Urlaub ungestört genießen können. Bei eventuellen technischen Störungen, einer flotten Reparatur oder beim täglichen Abgleich von Wasser- und Heizungsverbrauch handelt Christian schnell, flexibel und unauffällig. Und auch wenn es stressig wird, wahrt er stets Ruhe und Freundlichkeit. Der „Kontrollblick“ auf seinen Wegen durch das Hotel und der schnelle Handgriff, wo es nötig ist, verhindern Unannehmlichkeiten, bevor diese erst überhaupt entstehen.

„Die Familie Gasser sucht immer nach neuen innovativen Möglichkeiten, und das motiviert mich, meinen Beitrag dazu zu leisten.“

Warum Christian gerne im Hotel Hubertus arbeitet? Für ihn ist es die Kombination aus dem familiären Arbeitsklima, den außergewöhnlichen Benefits und der Möglichkeit, in einem der modernsten Hotels tätig zu sein. „Die Familie Gasser sucht immer nach neuen innovativen Möglichkeiten, und das motiviert mich, meinen Beitrag dazu zu leisten“, sagt er. Dank Christian läuft im Hotel Hubertus alles wie geschmiert – ob es die Technik, das Wohlfühlklima oder kleine Alltagswunder hinter den Kulissen sind. Er ist derjenige, der mit seinem Können dafür sorgt, dass Gäste ankommen, abschalten und genießen können, ohne sich Gedanken über das „Wie“ machen zu müssen. Dass seine Arbeit zugleich sein Hobby ist und er dabei auch nahe bei seiner Familie sein darf, empfindet Christian als einen großen Glücksfall, der ihn mit tiefer Dankbarkeit und Demut erfüllt.

Belvita

LEADING WELLNESSHOTELS
SÜDTIROL

Leben in Bewegung

Mit dem herausragenden Outdoor- und Aktivprogramm in den „Belvita Active“-Hotels wird der Aktivurlaub zu einem bleibenden Erlebnis für Bewegungshungrige – geführte Touren, kostenloser Ausrüstungsverleih und vieles mehr inklusive.

Als Mitglied der Belvita Leading Wellnesshotels Südtirol garantiert dieses Hotel höchste Qualität auf allen Ebenen.



belvita.it



Besuchen Sie uns auf Facebook:
www.facebook.com/hotelhubertus



Besuchen Sie uns auf Instagram:
[hotel_hubertus](https://www.instagram.com/hotel_hubertus)



HUBERTUS

Gasser Touristik GmbH

Fam. Gasser · Furkelstraße 5 · I-39030 Geiselsberg-Olang · Südtirol
Tel. +39 0474 592 104 · Fax +39 0474 592 114 · info@hotel-hubertus.com

www.hotel-hubertus.com

